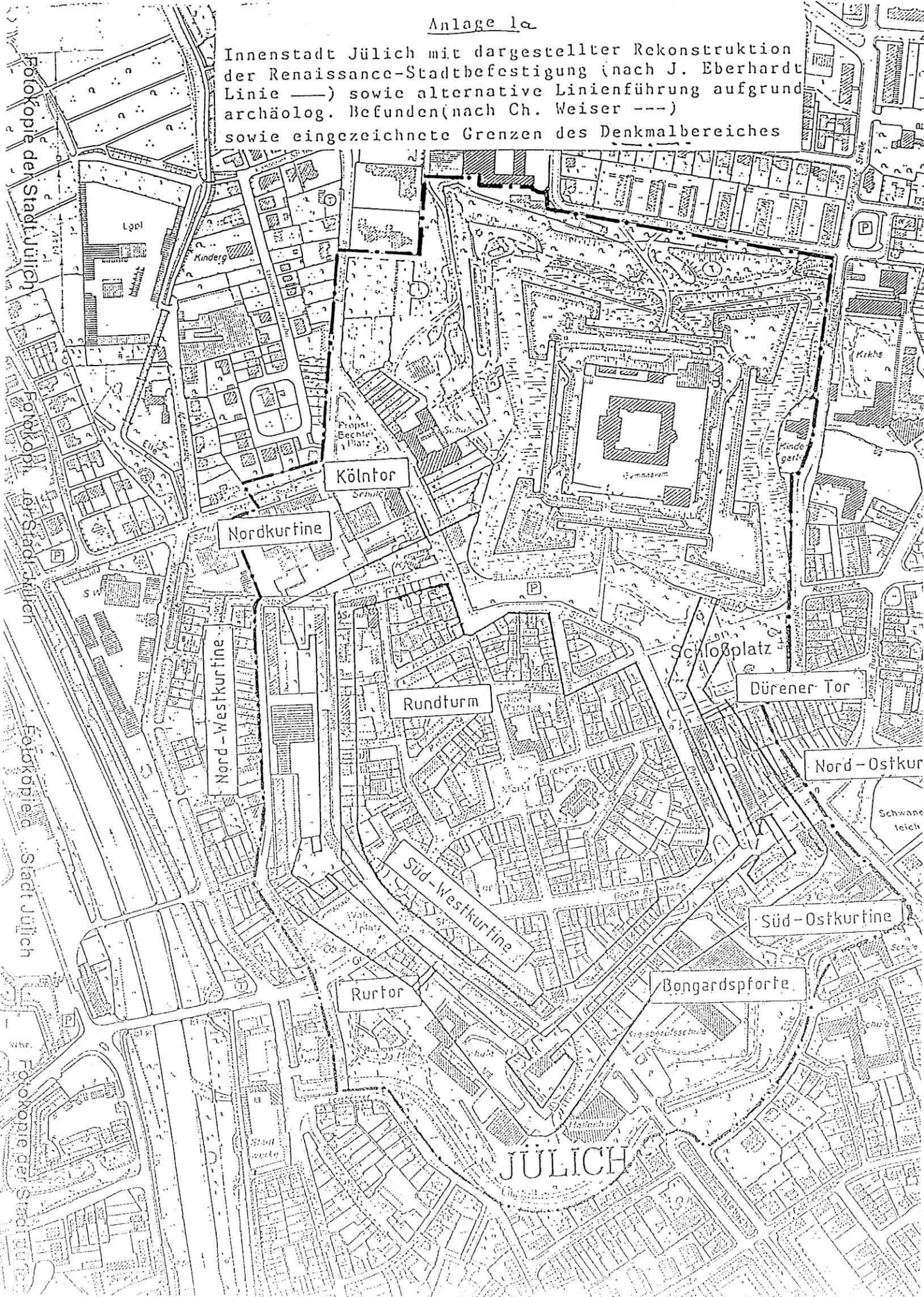


Anlage 1a

Innenstadt Jülich mit dargestellter Rekonstruktion
der Renaissance-Stadtbefestigung (nach J. Eberhardt
Linie —) sowie alternative Linienführung aufgrund
archäolog. Befunden (nach Ch. Weiser ---)
sowie eingezeichnete Grenzen des Denkmalbereiches

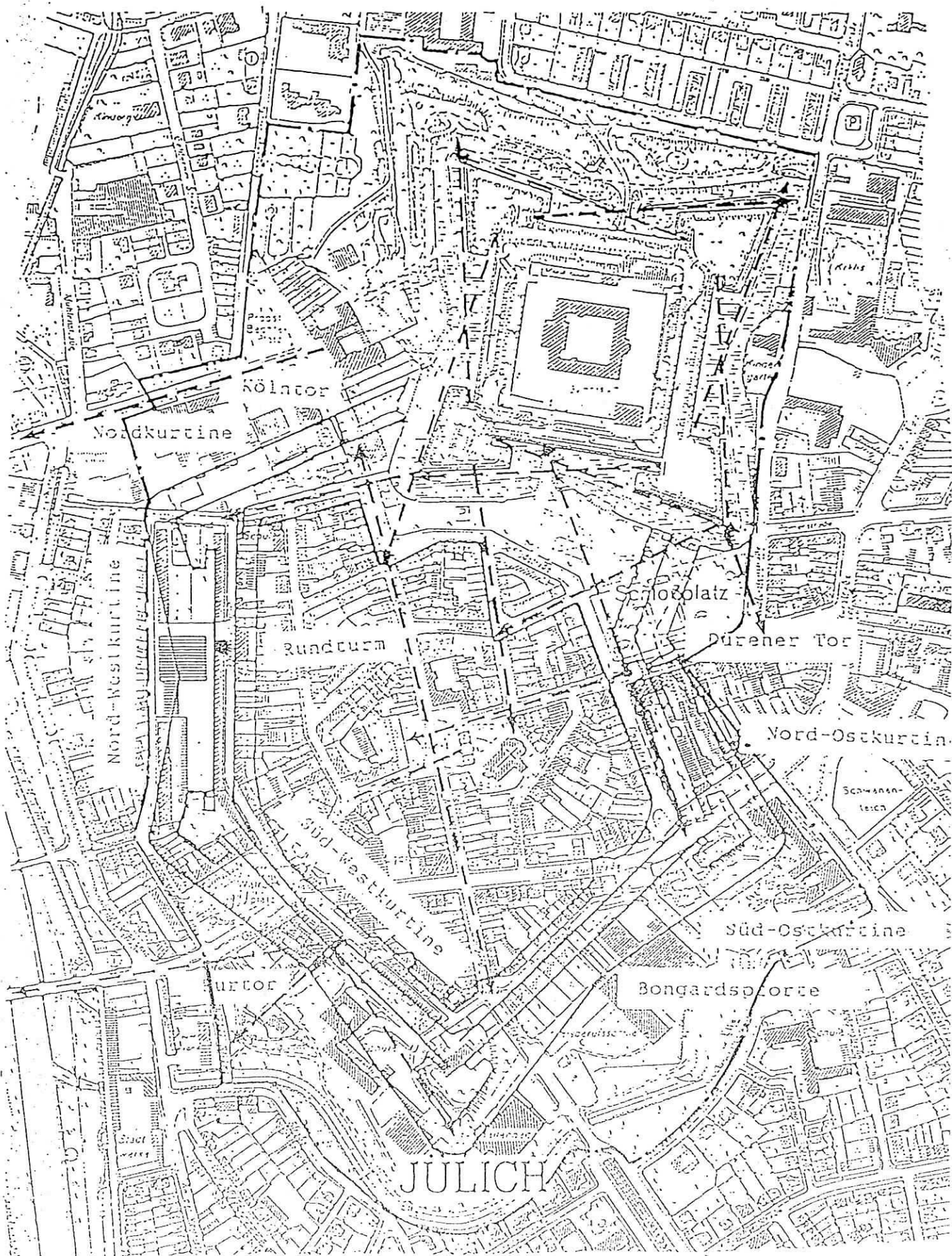


Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie an Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich





Aus der Geschichte der Stadt Jülich

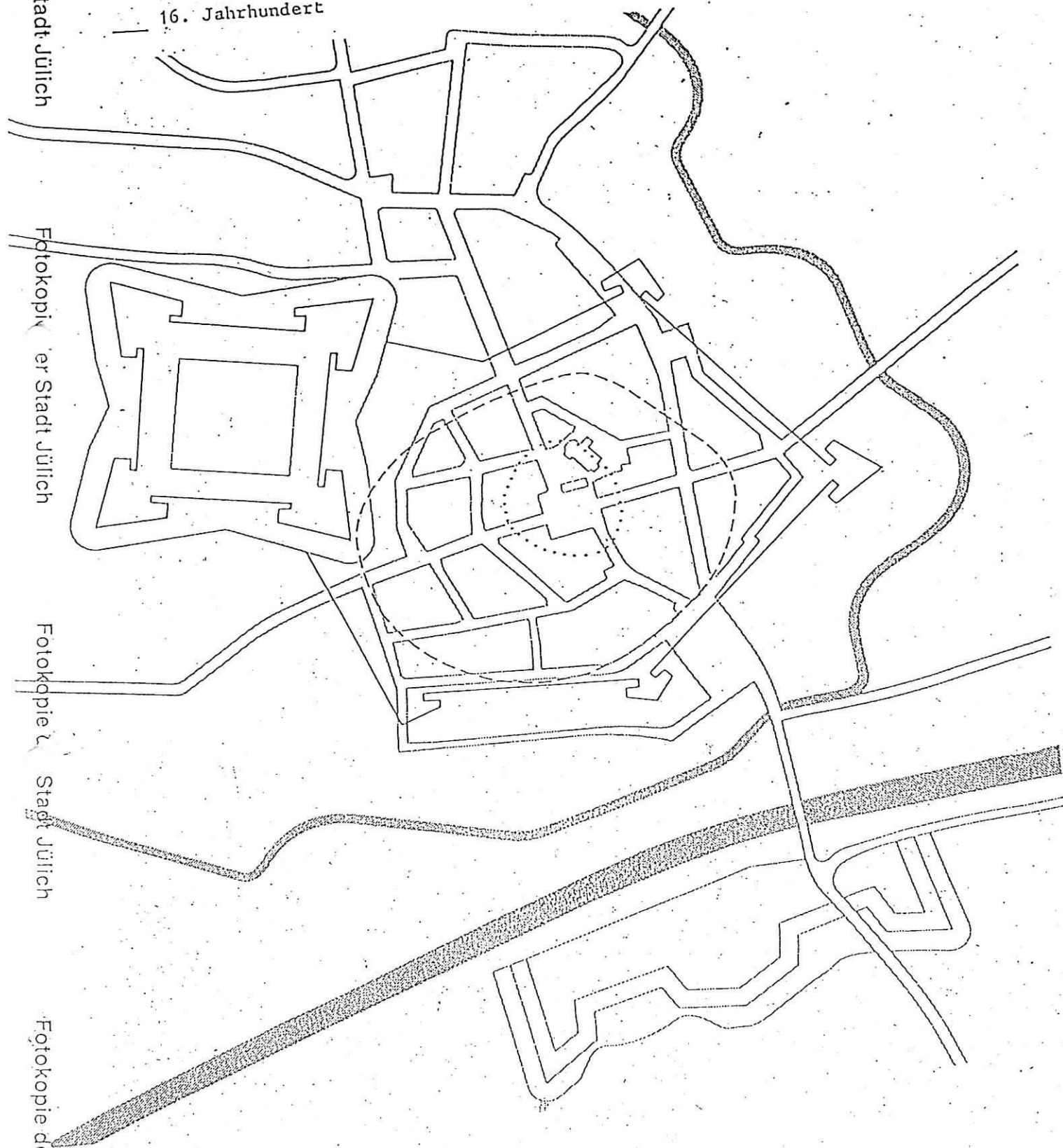
um Chr. Geb.	Jülich, lat. Juliacum, Julicha (945), Goulliche. Wird zur Römerzeit (50 v. - 400 n. Chr.) dank seiner Lage Knotenpunkt wichtiger römischer Straßen.	1521	Vereinigung der drei Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg durch die Vermählung Herzogs Johann v. Kleve und Maria von Jülich.
347	Jülich wird von dem Historiker Ammianus Marcellinus namentlich erwähnt. Die Römer befestigen die Stadt und errichten in ihr ein Kastell.	1547 1549	Großer Stadtbrand. Grundsteinlegung zum Bau der Zitadelle mit Renaissanceschloß und zum Wiederaufbau der Stadt unter Herzog Wilhelm V. (1539-1592).
Um 460	Ende der römischen Herrschaft, die Franken ergreifen die Macht auch in Jülich.	1572	Gründung des Jülicher Gymnasiums durch die Stiftherren.
881	Einfall der Normannen, Zerstörung der Stadt.	1578	Verheerende Pest sucht Stadt und Land heim.
945	Erwähnung der Jülicher Pfarrkirche durch den Erzbischof Wigfried von Köln (925-953), der aus dem Jülicher Grafenhaus stammt.	1609-1614 1610-1660	Jülich-Klevischer Erbfolgekrieg. Fremdländische Besetzungen in Jülich: Niederländer und Spanier.
1114	Zerstörung der Stadt durch Kaiser Heinrich V.	1614	Vertrag von Xanten: Kleve-Mark-Ravensberg fallen an Preußen, Wolfgang Wilhelm aus dem Hause Pfalz-Neuburg wird Herzog von Jülich-Berg (1614-1653).
1214	Erneute Zerstörung durch Truppen Friedrichs II.	1772-1778 1794-1814	Französische Besetzung in Jülich. Französische Besatzung.
1238	Erste urkundliche Erwähnung Jülichs als Stadt.	1815 1860	Jülich wird preussische Festungsstadt. Schleifung der Festung Jülich; Einzug einer preussischen Unteroffiziersschule in die Zitadelle.
1239	Zerstörung Jülichs durch den Kölner Erzbischof.	1873	Erste Eisenbahnlinien Jülich-Stolberg und Jülich-Düren, erste Industrieansiedlungen.
1278	Graf Wilhelm IV. und drei Söhne vom Aachener Schmied erschlagen.	1880-1910 1914-1916	Städterweiterung. Errichtung der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Jülich-Süd, 1913 in Betrieb genommen, 1961 durch die Bundeswehr als Heeresinstandsetzungswerk übernommen.
1288	Schlacht bei Wörringen, Sieg des Grafen Walram (1278-1297) über den Erzbischof von Köln.	1916-1928 1918-1929 1933	Bebauung des Heckfeldes. Besatzungszeit (Rheinlandbesetzung). Bei den ersten Reichstags-Wahlen der NS-Zeit entfallen auf das Zentrum 39,5% auf die NSDAP 25,5% auf die SPD 13,5% auf die KPD 11,5% der Stimmen und 10% auf andere Parteien.
um 1340	Errichtung des Hexenturms und zweier weiterer Stadttore (Kölner und Dürener Tor).	1944	Am 16. November wird Jülich in einem massierten Angriff alliierter Bomber zu 97% zerstört.
1356	Erhebung der Markgrafschaft Jülich (seit 1336) zum Herzogtum (Herzog Wilhelm I.).	1945	Am 23. Februar überschreiten alliierte
1416	ältestes Privileg: Herzog Rainald von Jülich-Geldern verleiht der Stadt das finanzielle Selbstbestimmungsrecht.		
1423	Die Herzogtümer Jülich und Berg (Hauptstadt Düsseldorf) werden miteinander verbunden.		
1444	Am Hubertustag siegt Jülich über den Herzog von Geldern bei Linnich.		
1473	Stadtbrand (Zerstörung des alten Rathauses).		

- Verbände die Rur und nehmen die Stadt ein.
- 1945 Anfang Mai leben wieder 100 Bürger in den Trümmern der Innenstadt.
- 1950-1956 Wiederaufbau des Stadtkerns.
- 1956 Beschluß des Landtages in Düsseldorf über die Errichtung der Kernforschungsanlage Jülich, Inbetriebnahme 1961.
- 1960-1971 umfassende Stadterweiterung.
- 1964 Fertigstellung des Hallenbades in Jülich.
- 1970 Die Fachhochschule auf der Merscher Höhe ist fertiggestellt.
- 1972 Errichtung und Übergabe der Stadthalle. Kommunale Neugliederung. Die bisher selbständigen 11 Gemeinden Barmen, Bourheim, Broich, Güsten, Kirchberg, Koslar, Mersch, Merzenhausen, Patern, Steeternich und Welldorf werden in die Stadt Jülich eingegliedert. Die 1916 eingemeindeten Stadtteile Altenburg, Daubenrath und Seglersdorf verbleiben bei der Stadt Jülich. Der Stadtteil Krauthausen wird ausgegliedert. Die Bevölkerung wächst von 21000 auf 32000 Einwohner.
- Der Kreis Jülich wird aufgelöst und in den Kreis Düren einbezogen. Die Realschule wird von der Stadt Jülich wieder als städt. Realschule übernommen.
- 1974 Das Staatl. Gymnasium in der Zitadelle wird von der Stadt übernommen.
- 1975 Übergabe der Bundesautobahn Aachen-Jülich-Düsseldorf.
- Neubau und Fertigstellung des Freibades.
- 1978 Einweihung des Schulzentrums, Linnicher Straße.
- 1979 Der Napoleonische Brückenkopf mit Zoo und Erholungsgebiet wird auf 130000 m² erweitert.
- Erster Spatenstich im neuen Stadtteil Lich-Steinstraß für die Umsiedlung der Bevölkerung von Lich-Steinstraß.
- 1980 Erweiterung der Kläranlage Jülich-Mitte. Neubau von Sportanlagen westlich der Rur.
- Erschließung der Industriegebiete Jülich-Süd-Ost und Königskamp.
- Ausbau der Westumgehung bis zur Vogelstange und Fertigstellung der Ostumgehung.
- 1985 Ausbau des innerstädtischen Radwegenetzes, u. a. Erstellung von drei Rad-Gehwegbrücken über die Rur.
- 1986 Beginn der Innenstadtsanierung mit der zentralen Tiefgarage (Schloßplatz-Garage). Fertigstellung des Bürgerhauses im Stadtteil Lich-Steinstraß.
- 1986-1987 Umrassende Modernisierung des Jülicher Hallenbades. Fertigstellung des 1. Bauabschnittes der Innenstadtsanierung/Wohnumfeldverbesserung im Bereich der Grün-/Raderstraße. Bei Tiefbauarbeiten in der Innenstadt werden aus einem röm.-fränk. Gräberfeld über 220 Gräber geborgen sowie die ältesten Siedlungsspuren im Stadtzentrum aus röm.-augusteischer Zeit entdeckt. Die 10 Rheinlandschau, eine seit 1967 zweijährlich in Jülich ausgerichtete Verbrauchermesse, zählt über 500000 Besucher.
- 1988/1989 Abschluß der Umsiedlung im Stadtteil Lich-Steinstraß (u. a. Schaffung einer Kirche und verschiedener Sportanlagen).
- 1988 Einweihung der Schloßplatz-Garage (420 Parkplätze) und Fertigstellung eines großen Teils der Innenstadt im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung.
- 7.10.1988 Beginn des Städtjubiläums „2000 Jahre Jülich – 750 Jahre Stadtrechte“
- 9.5.1989 Spatenstich zum Neubau des Kulturhauses.
- 15.9.1989 Offizielle Übergabe der Fußgängerzone.

Geschichtliche Entwicklung Jülichs

- ... 4. Jahrhundert
- 14. Jahrhundert
- 16. Jahrhundert

aus: Archäologie im Rheinland, 1989



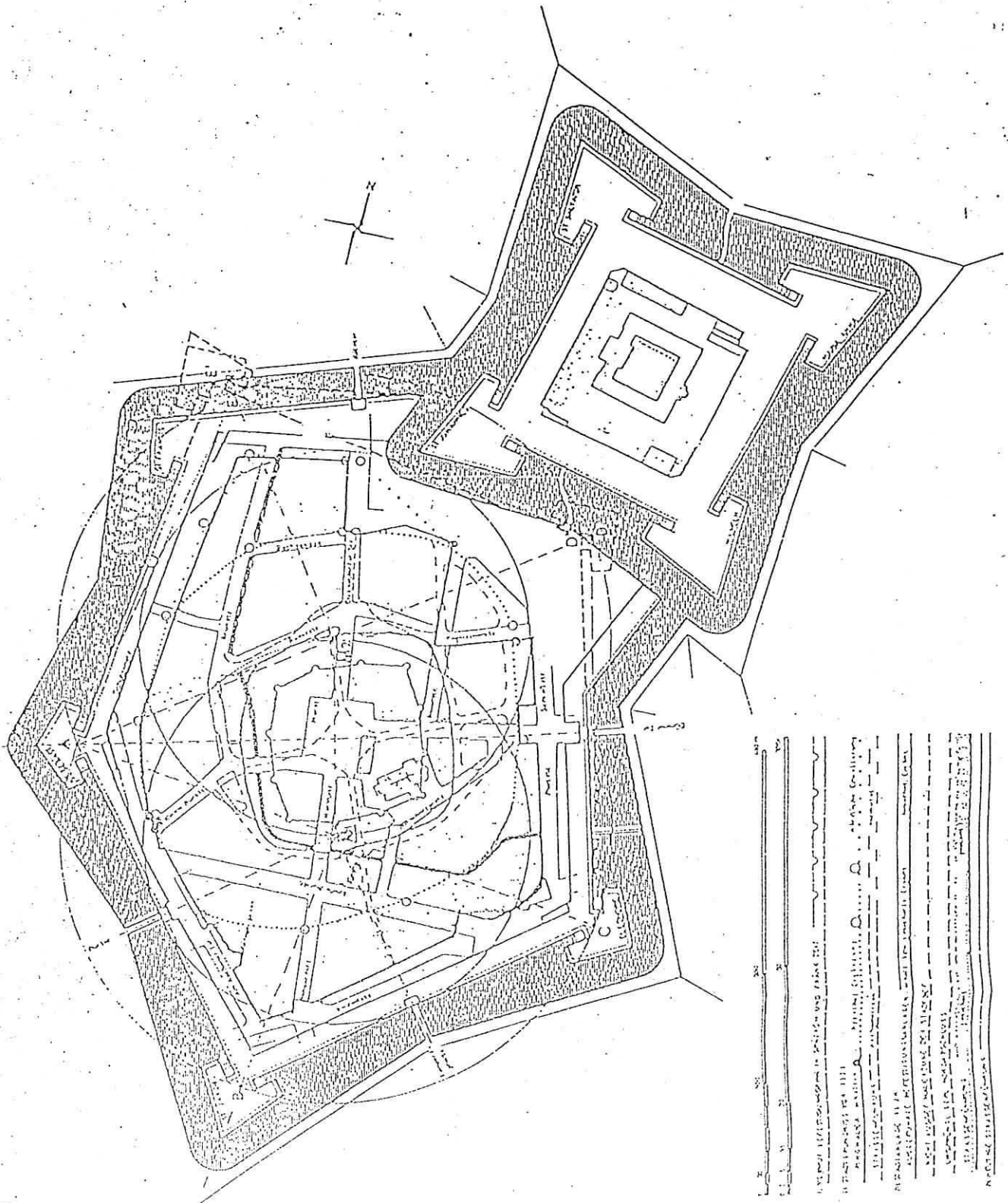
Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Rekonstruktionsplan des renaissancezeitlichen
Stadtgrundrisses (nach J. Eberhardt, Jülich - Idealstadtanlage der Renaissance)



Anlage 2 c

zur Denkmalbereichssatzung Nr. 1 vom

Eingetragene Denkmäler

Jülich

Denkmal	eingetragen unter Nr.		Bemerkungen
	BauD	BoD	
- Zitadelle Jülich	4	2	
- ehem. Renaissancestadt- mauer einschl. Aachener Tor Bastion St. Jakob u. Eleonore	61	folgt in Kürze	
- Hexenturm	13	-	m.a. Westtor der Ringmau- er Jülichs
- m.a. Stadtmauer	49	8	
- Propsteikirche	6	-	kath. Pfarr- kirche

Historische Bausubstanz, die zum Zeitpunkt des Satzungs-
beschlusses noch nicht unter Schutz gestellt wurde:

Reste der ehemaligen Renaissancestadtbefestigung:

- Reste der Wallmauer Schirmerstraße, Düsseldorfer Straße, Wallgraben	-	folgt in Kürze, Ein- tragung ist vorgesehen bis zum Ab- schluß des Verfahrens Denkmalbe- reichssatzung
- Herzog-Wilhelm-Allee Turmstraße, Schützen- straße (Rest Bastion St. Sebastian)	-	dto.

Anlage 3

Allgem. Charakterisierung des Denkmalbereichs und Beschreibung der sie prägenden baulichen Anlagen

Die Innenstadt Jülichs erfüllt die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalbereichs. Der Denkmalbereich umfaßt die in der beigelegten Karte gezeichnete Grenze, incl. die noch sichtbaren Wälle. Dieser Denkmalbereich beinhaltet den Grundriß der historischen Idealstadtanlage Jülichs, erste derart vollständige Renaissanceanlage auf deutschem Boden. Die zivile Stadt und ihre fünfeckige Stadtfestung sowie die Zitadelle entstanden ab Mitte des 16. Jahrhunderts. In ihren Grundzügen über 445 Jahre fast vollständig erhalten, repräsentieren sie noch heute hervorragend die städteplanerischen und architektonischen Erfahrungen der italienischen Renaissance.

Lage und Geschichte:

Das Gesicht der Stadt wurde durch eine wechselvolle 2.000-jährige Geschichte geprägt. Jülich war zur Römerzeit unter dem Namen Juliaceum bekannt und dank seiner Lage Knotenpunkt wichtiger römischer Straßen. Es gilt für die rheinische Geschichtsschreibung als sehr bedeutungsvoller Siedlungsplatz. Aus dem Jülicher Stadtgebiet sind zwar auch vorgeschichtliche Fundstellen bekannt; ihre herausgehobene Stellung bekam die Siedlung "Juliaceum" aber erst mit dem Bau der römischen Straße, die die Provinzhauptstadt Köln mit den Provinzen im Westen des römischen Reiches verband. Im 1. bis 3. Jahrhundert nach Christus entwickelte sich an dieser Straße im Zusammenhang mit ihrem günstigen Übergang über die Rur und der Entstehung eines Straßenknotenpunktes mit den Anbindungen an die römischen Siedlungen und Militärstandorte von Neuss, Heerlen, Aachen und Eschweiler, der Kern der heutigen Stadt Jülich.

In spätrömischer Zeit wurde Jülich durch die Anlage eines Kastells auch zu einem Militärstandort. Die Besiedlung des Platzes riß in fränkischer Zeit nicht ab.

Um 460 fielen Stadt und Jülicher Land in die Hände der Franken und wurde 881 beim Einfall der Normannen zerstört und verwüstet.

Im 11. bis 16. Jahrhundert entstand aus der Grafschaft Jülich das Herzogtum Jülich und wurde zum mächtigsten Territorium im rheinischen Raum, das als vereinigt Herzogtum Jülich-Kleve-Berg die Hälfte des heutigen Landes Nordrhein-Westfalens umfaßte.

Mit dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit begann der Niedergang des Herzogtums. Als Teil Preußens wurde 1860 die Festung Jülich geschleift. Im II. Weltkrieg ist die damals 12.000 Einwohner zählende Stadt vollständig zerstört worden. Sie galt als die meistzerstörte Stadt Europas. Nach dem Wiederaufbau ist die neue Stadt Jülich mit über 30.000 Einwohnern und einem auf 91 qkm vergrößerten Stadtgebiet heute das Mittelzentrum des Jülicher Landes.

Beim Wiederaufbau wurde das in der Renaissance-Stadt angelegte Straßennetz ohne größere Änderungen übernommen. Die Erhaltung des flächigen Renaissance-Grundrisses war zudem nach der Zerstörung durch den Krieg dominant für den Wiederaufbau. Bei der Wahl von Gebäude- u. Dachformen sowie der Fassaden richtete man sich nach Grundzügen des ersten Bebauungsplanes (um 1560) in Nordrhein-Westfalen.

Der Denkmalsbereich:

Das "Jülicher Pentagon", der Grundriß der historischen Idealstadtanlage Jülichs, war die erste vollständige Renaissancestadtanlage auf deutschem Boden. Bereits in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts plante der Herzog von Kleve, Jülich, Berg den Ausbau der mittelalterlichen Befestigungsanlage in Jülich. (1) Dies schien durch den sich abzeichnenden politischen Konflikt zwischen dem klevischen Herzog Johann I. bzw. seinem Nachfolger Wilhelm V. und dem deutschen Kaiser Karl V. geboten zu sein. Mit dem Ausbau der Festung wurde 1538 begonnen, da kriegerische Auseinandersetzungen mit dem deutschen Kaiser immer wahrscheinlicher waren. Es gelang Johann I., die Einwilligung der Jülich-Bergischen Landstände für den umfassenden Ausbau der Landesfestungen zu gewinnen. Im Herzogtum Jülich sollte eine Reihe kleinerer Befestigungen, u. a. Aldenhoven, geschleift, Jülich und Sittard aber zu modernen Festungen ausgebaut werden. (2) Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Karl V., die als "Geldrischer Krieg" oder "Jülicher Fehde" bekannt wurde, führte am 28.03.1543 zur kampflosen Übergabe Jülichs an die kaiserlichen Truppen. Im Frieden von Venlo verzichtete Wilhelm V. auf Geldern (2). 1545 und 1546 bat Wilhelm V. den niederländischen Grafen Maximilian von Egmont, den Dienstherrn des italienischen Architekten Alexander Pasqualinis, in Briefen, ihm diesen Mann zur Verfügung zu stellen. Den ersten Entwurf für Zitadelle und Stadtbefestigung Jülichs erstellte Pasqualini 1546/47. (2) 1549 wurde er von Herzog Wilhelm V. als "Baumeister aller herzoglichen Lande" fest angestellt. (3) Jülich sollte zu einer neuzeitlichen Residenz- und Festungsstadt ausgebaut werden, die

1. der Abwehr einer Bedrohung von außen,
2. der Abwehr einer Bedrohung von innen,
3. der Schaffung einer wirtschaftlich starken Bürgerschaft,
4. als gesichertes Zentrum der Landesverwaltung mit Kanzlei, Registratur, Archiv sowie Schatzkammer und
5. den Landesherren mit gesicherten Bauten als Wohn- und Repräsentationssitz"

dienen sollte. (4)

Pasqualini wollte die oben aufgezählten Zielsetzungen durch den Bau einer Zitadelle, im Nordwesten der Stadt gelegen, und einen um die Stadt gelegten Verteidigungsring erreichen, durch den das Stadtgebiet insbesondere im Südosten erweitert wurde. Nach den Bauplänen Alexander Pasqualinis wurde Jülich zu einer nach dem Bastionärsystem befestigten Residenzstadt ausgebaut, die das erste und gleichzeitig bedeutendste Beispiel italienischer Renaissance-Architektur im Rheinland darstellt. Bei der Planung der Stadtbefestigung wurde eine geometrische Figur, das Fünfeck, zugrunde gelegt. Allerdings konnte aufgrund des ovalen Stadtgrundrisses und der topographischen Lage der Stadt an der Abbruchkante zur Rur kein regelmäßiges Fünfeck realisiert werden. Es handelt sich vielmehr um eine länglich-rechteckige Figur, deren Grundriß eine Variante des Grundrisses der Zitadelle darstellt. (1) Der Stadtbrand von 1547 war für Pasqualini ein Glücksfall. Er konnte dadurch in das unregelmäßige Grundrißfünfeck der Stadt ein Straßensystem einplanen. Unter städtebaulichen-ästhetischen Gesichtspunkten eröffneten die Straßenzüge Sichtbeziehungen zu herausragenden Gebäuden. (3) Pasqualinis Entwurf für Jülich unterscheidet sich von den renaissancezeitlichen Idealstadtplänen durch die Visualisierung des Stadtbildes. Er richtete die Straßenführungen unter Aufgabe möglicher Rechtwinkligkeit auf einen point de vue aus. (1).

Die Festungsanlage des 16. Jahrhunderts mit Erweiterungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist im heutigen Stadtgrundriß noch teilweise erkennbar. Sie wurde 1860 geschleift und in der Folgezeit, vor allem nach der Totalzerstörung 1944 nur teilweise mit veränderten Straßenverläufen überbaut. Umfang und Gestalt der Renaissancebefestigung sind heute anschaulich nur noch im Verlauf der Straßenzüge Schirmerstraße, Schützenstraße, Am Aachener Tor und Bauhofstraße, die annähernd dem Verlauf der Freiräume hinter den Wällen entsprechen. Die östliche Seite ist durch moderne Bebauungen und andere Straßenführung stärker verunklärt. In Verlängerung der Bauhofstraße Nord-Osten kreuzte die Wallanlage die heutige Große Rurstraße und knickte nach Norden ab, parallel zur westlich verlaufenden Poststraße. Vom ehemaligen Kölntor in Höhe der Kölnstraße verlief die Befestigung wieder nach Nord-Osten über den heutigen Schloßplatz und traf auf die noch vorhandene Anschlußstelle in der Kontreeskarpe der Zitadellenbastion Wilhelm. Die Bastion St. Franziskus ist ohne oberirdische Reste, während von der Wallgrabenverbindung zur Zitadelle noch Mauer- und Grabenreste nördlich der evangelischen Kirche und die Anschlußstelle an den Zitadellengraben im Garten des Gemeindehauses an der Düsseldorfer Straße erhalten sind. Die Bastion St. Sebastian ist im Hof des Blocks Herzog-Wilhelm-Allee/Turmstraße/Schützenstraße zu lokalisieren und am erhöhten Hofniveau erkennbar. Vom Rurtor und dem südlich anschließenden Mauerstück sind parallel zur Straße Am Aachener Tor noch erhebliche Teile vorhanden. Von der Bastion St. Jakob sind Mauern, Gewölbe und Geländeerhöhungen im Grundstücksviereck Bongardstraße/Am Aachener Tor nördlich des Hallenbades erhalten, ebenso von der Bastion Eleonore auf dem Grundstück an der

x) (hier früher "Dürenes Tor")

Großen Rurstraße südwestlich des Rathauses; der kleine Teich soll ein Teilstück des ehemaligen Grabens gewesen sein. Die umfangreichen Vorwerke des 16. bis 19. Jahrhunderts sind fast völlig überbaut; lediglich der sogenannte Schwanenweiher und die vor den Bastionen Eleonore und St. Jakob gelegenen Grünanlagen, die von der Elbe durchflossen werden, erinnern noch daran sowie die Erdhügel der Nord-West-Lünette nördlich der Zitadelle im Gartengelände der Grundschule Berliner Straße.

Im folgenden werden die einzelnen Elemente der städt. Befestigungsanlagen beschrieben:

1. Kurtinen:

Neben den Bastionen und dem Wallgraben sind die Kurtinen der wichtigste Bestandteil der Verteidigungsanlagen, wobei von der stadtseitigen Futtermauer des Stadtwalles mit Ausnahme eines Restes keine Relikte bekannt sind.

a) Die Nord-Ost Kurtine:

Das charakteristische Merkmal dieses Kurtinenabschnitts ist der Wechsel in der Linienführung von der südwestlichen in die südöstliche Richtung. Dieser Richtungswechsel erklärt sich daher, daß mit dem Bau der Zitadelle der Maueransatz, der die Verbindung zwischen Zitadellen- und Stadtwall herstellen sollte, entsprechend dem zu diesem Zeitpunkt gültigen Fluchtenplan aufgemauert wurde. In der Zeit bis zum Baubeginn an der Nord-Ost Kurtine nach 1570 scheint eine Umplanung für diesen Bereich erfolgt zu sein, so daß sich diese Linienführung ergab, nachdem die Entscheidung gefallen war, den Südwall mit der Zitadelle auf dem kürzesten Weg mit einer Mauer und unter Verwendung des bestehenden Maueransatzes zu verbinden (W). Der Anschluß der Kurtine an den stadtseitigen Zitadellengraben ist obertägig noch durch einen Mauerrest sichtbar. Der Mauerknick, der sich aus der erwähnten Richtungsänderung ergibt, konnte im Bereich des Schloßplatzkioskes lokalisiert werden. Damit ergibt sich der Verlauf des nördlichen Abschnittes aus der Verbindung der Eckpunkte Mauerrest an der Zitadelle und Kiosk. Bei Kanalarbeiten in der Kölnstraße konnten die stadt- und feldseitigen Aufleger der Brücke angetroffen werden, die vom Dürener Tor aus über den Wallgraben führte. Die Flucht, die sich aus der Verbindung der Eckpunkte Kiosk/Stadttor ergibt, verläuft parallel zur Poststraße, die als identisch mit dem Verlauf der Kurtine angesehen werden kann.

2. Die Süd-Ost Kurtine:

Die Kurtine, die die Bastion Eleonore und St. Jakob verband, verlief parallel zur Bauhofstraße, wobei die südlichen Häuser vermutlich auf dem ehemaligen Wallgelände errichtet wurden. Als obertägiger Rest dieses Kurtinenabschnittes hat sich ein Maueransatz an der Bastion St. Jakob erhalten.

3. Die Süd-West Kurtine:

Der Kurtinenverlauf in diesem Abschnitt ergibt sich aus der Flucht durch einen obertägigen Mauerrest die feldseitige Fassade des Rurtores, von dem das Untergeschoß teilweise erhalten geblieben ist. Die Linienführung dieses Abschnittes ist damit durch obertägige Relikte, die auch in der Kartengrundlage verzeichnet sind, gesichert.

4. Die Nord-West Kurtine:

Die Nord-West Kurtine verlief vermutlich parallel zur Schützenstraße und führte zur Bastion St. Sebastian. Der Standort dieser Bastion wird durch einen Erdhügel ausgewiesen, der in dem Baublock liegt, der durch die Herzog-Wilhelm-Allee bzw. dem Bastionsweg, die Schützenstraße und die Turmstraße begrenzt wird. So kann am Ende des Garagenhofes, der sich hinter dem Baublock des Bastionsweges befindet, eine Geländestufe beobachtet werden, die durch eine Betonmauer abgestützt wird.

5. Die Nord-Kurtine:

Rest der Kurtine, die die Halbbastion St. Franziskus mit der Zitadelle verband, konnten in der Düsseldorfer Straße freigelegt werden. Wie auch bei der Nord-Ost Kurtine ist hier der Anschluß an den Zitadellengraben erhalten geblieben. Darüber hinaus wird die verzeichnete Linienführung dadurch gestützt, daß sie parallel zu Parzellengrenzen an der Düsseldorfer Straße verläuft.

a) Der Wallgraben und die Contrescarpe:

Stadtseitig wird der Wallgraben durch die Kurtinen begrenzt. Anhaltspunkte über seinen Verlauf geben insbesondere Geländemulden, die als Relikte des einstigen Grabens identifiziert werden konnten. Neben den Parzellengrenzen und -fluchten konnten vereinzelt Geländemulden als Relikte des Stadtgrabens identifiziert werden, wie z.B. in einem Garten eines Hauses in der Düsseldorfer

Straße sowie zwischen der Bastion St. Jakob und dem Hallenbad, sowie südlich der Bastion Eleonore. Der dort gelegene Teich wurde in einer Mulde des Wallgrabens angelegt.

Mit dem Ausbau der Jülicher Befestigungsanlage wurden auch vier Stadttore errichtet, die mittig innerhalb der Kurtinen gelegen haben. An der Nord-West Kurtine wurde an der entsprechenden Stelle ein Rundturm errichtet.

1. Das Dürener Tor:

Dieses Tor, später auch Neutor bzw. Kölner Tor genannt, wurde 1580 fertiggestellt und bei der Schleifung der Befestigung abgebrochen. Sein Standort ist durch archäologische Befunde gesichert.

2. Das Kölntor:

Es wurde 1565 fertiggestellt und später auch Düsseldorfer Tor genannt.

3. Das Rurtor:

Das Rurtor wurde vermutlich 1548 fertiggestellt. Von ihm ist der feldseitige Torbogen erhalten geblieben, der damit den einzigen obertägigen Überrest der Stadttore darstellt. Das Rurtor, besser bekannt unter Aachener Tor, ist das erste Renaissance-Stadttor im Rheinland. Der Innenbogen und das Torhaus wurden 1860 beseitigt. Durch dieses Tor wurde der gesamte Personen- und Warenverkehr nach Westen abgewickelt.

4. Die Bongardpforte und der Rundturm:

Die Bongardpforte wurde 1564 fertiggestellt und bereits Anfang des 17. Jahrhunderts wieder beseitigt. Sie lag vermutlich in der Südkurtine. Der Rundturm lag entlang der Nord-West Kurtine. Er wurde als Kavallier- und Beobachtungsstand errichtet. Vermutlich lag er exakt in der Verlängerung der Achse Bocksgasse. (1)

Die nachfolgend aufgeführten baulichen Anlagen sind für die renaissancezeitliche Stadt Jülich von prägendem Charakter: (s. S. I III S. 1, letzter Halbsatz der Denkmalbereichssatzung)

A. Zitadelle:

An die für die europäische Geschichte weitreichende Bedeutung als beabsichtigte Residenzstadt des Herzogtums Jülich-Kleve-Berg erinnert noch die gewaltige, 9 ha große Zitadelle mit dem restaurierten Ostflügel des herzoglichen Schlosses aus der Zeit Herzog Wilhelm V. (1539 bis 1592).

Lage des Baudenkmals Zitadelle:

Gemarkung Jülich, Flur 23, Flurstücke 80 und 81.

Kurzbeschreibung:

Am 30. April 1549 ist die Grundsteinlegung zum Bau des Residenzpalastes in der Festung. Bis 1559 werden alle vier Wände der Zitadelle und Bastionen sowie der Ost- und Nordflügel (teilw.) des Palastquadrums fertiggestellt.

Die Zitadelle hat einen mathematisch exakten quadratischen Grundriß mit Eckbastionen, Innen- und Außenwall sowie einen ca. 30 m breiten Graben.

Der Bau der Zitadelle mit dem Residenzschloß bedeutet Beginn und Höhepunkt renaissancezeitlicher Zivilbaukunst. Das Schloßquadratum sowie die Gestaltung einzelner Bauteile haben Ähnlichkeit mit dem Bramante-Entwurf für den unvollendet gebliebenen Palazzo dei Tribunali in Rom.

Der Chor der Schloßkapelle mit seiner eigentümlichen Anordnung einer Säule in der Mittelachse hat seinen Vorläufer gerade in der Chorkonstruktion der Kapelle dieses Palastes. Das Mittelsäulenmotiv hat die Zeiten überdauert. Speziell bei der Nordfassade des Jülicher Palastes erweist sich der Architekt als auf der Höhe der architektonischen Entwicklung. Die Treppenhäuser von Jülich - die ersten geradläufigen Treppen mit Wendepodest im Rheinland - stellen eine der vollendeten Lösungen dieser Bauaufgabe im 16. Jahrhundert dar.

Das Schloß ist konzipiert als völlig regelmäßige Vierflügelanlage mit den Ecken betonenden Türmen.

Im Ostflügel bildet die mittig angeordnete Schloßkapelle mit ihrem aus der Bauflucht herausspringenden Chorhaus einen Risaliten. Die Treppenhäuser, jeweils eines neben jedem Eckturm, und die beiden Hofzugänge sind abweichend vom üblichen Prinzip der Spiegelsymmetrie zentrisch-symmetrisch angeordnet. Von dieser Anlage erhalten sind sämtliche Keller sowie oberirdisch in zwei Geschossen der Ostflügel mit der Schloßkapelle sowie anschließende Teile des Südflügels (Treppenhaus) und der Nordflügel mit dem Hauptportal.

Die Zitadelle mit ihren bedeutenden Resten des herzoglichen Residenzschlosses repräsentiert auch heute noch insgesamt die reinste Verwirklichung der Renaissance-Bauidee als "palazzo in fortezza".

Ein weiterer erheblicher Ausbau der Zitadelle erfolgte im 17. und 18./Anfang 19. Jahrhunderts.

Bis zur Zerstörung 1944 diente sie als Unteroffiziersschule. Ab 1962 wurde eine Konzeption für den Ausbau des staatl. Gymnasiums im Innenbereich der Zitadelle entwickelt., die unter Einbeziehung des historischen Ostflügels, Klassentrak- te auf den alten Fundamenten des Schloßquadrums vorsah. 1972 konnte das Gymnasium eingeweiht werden (5).

B Teile der ehemaligen Renaissancestadtbefestigung:

- B 1 Im Jahre 1548 wurde das Aachener Tor fertiggestellt. Es ist das erste Renaissancestadt-tor im Rheinland. Der feldseitige Torbogen mit Wallmauer (für Bastion St. Jakob) ist noch erhalten. Der Innenbogen und das Torhaus wurden 1860 besei- tigt. Durch dieses Tor wurde der gesamte Personen- und Warenverkehr nach Westen abgewickelt. Bis zu Pasqualinis Tod 1559 wurde stetig an Zitadelle und Stadtbefestigung gearbei- tet. Unter der Bauleitung des ältesten Sohnes, Maximilian Pasqualini, wurde 1564 der Südwall der Stadtbefestigung fertiggestellt. Unter der Leitung von Johann Pasqualini, dem jüngeren Bruder Maximilians, wurde die Ostseite der Stadt- befestigung vollendet. Die Bastionen hießen Eleonore, St. Sebastian, St. Franziskus sowie St. Jakob.
- B 2 Die Bastion St. Jakob (Bongardstraße/Am Aachener Tor) ist die einzige, noch teilweise erhaltene und zugängliche Bastion der pasqualinischen Stadtfestigung. Oberirdisch stellt sie sich als Hügel mit seitlichen Mauern dar, im Untergrund besitzt sie aber komplett erhaltene Kasematten. Im Gelände zwischen der Bastion St. Jakob und dem Hallenbad ist eine Mulde zu beobachten, die zur Bongardstraße aus- läuft. Sie kann als Rest des einstigen Stadtgrabens inter- pretiert werden (1).
- B 3 Reste der Bastion St. Eleonore (neben Neuem Rathaus) sind im Gelände noch anhand eines Erdhügels erkennbar.
- B 4 Rest der Bastion St. Sebastian finden sich im Innenbereich der Bebauung an der Schützenstraße/Turmstraße/Herzog-Wil- helm-Allee/bzw. dem Bastionsweg. Ihr Standort ist ebenfalls durch einen Erdhügel gekennzeichnet.
- B 5 Bastion St. Franziskus: Einstiger obertägiger Hinweis auf den Grundriß dieser Bastion bietet eine Parzellengrenze, deren Linienführung mit der Flucht der Bastionsflanke übereinstimmt (1).

C. Der Hexenturm Jülichs:

Lage: Gemarkung Jülich, Flur 19, Flurstücke 131 und 133

Von der annähernd kreisförmigen Stadtmauer des 13. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts mit 3 Toren und vermutlich 9 Rundtürmen ist nur noch das Rurtor, der heute sogenannte "Hexenturm" und ein Mauerstück an anderer Stelle erhalten. Der Hexenturm wurde im II. Weltkrieg stark zerstört und in den Jahren bis 1962/63 restauriert.

Der Hexenturm, das Westtor der Ringfestung Jülich aus dem 14. Jahrhundert, ist das Wahrzeichen der Stadt. Es handelt sich um eine Toranlage mit mittlerem Torhof, Tordurchfahrt, spitzbogig auf rechteckigem Grundriß, begleitet von zwei Halbtürmen, Bruchstein, an den Türmen Ansätzen der Stadtmauer, am Nordturm Winkel zur Stadtmauer wiederhergestellter Aborterker, Türme dreigeschossig, die beiden unteren Geschosse mit grobem Bruchsteinmauerwerk, lagenhaft verarbeitet, das Obergeschoß mit kleinteiligerem Bruchstein und Ziegelflickerungen nach Kriegszerstörung wieder aufgesetzt, schmale hohe Schießscharten mit Bundsandsteineinfassung, stadtseitige Tordurchfahrt mit Eckverquaderung und Buntsandstein, darin vermauert römische Grabsteine, die beiden Obergeschosse mit Rechteckfenstern, Sandsteineinfassung, auf dem Rechteckteil Walmdach, auf den Türmen geschweißte Achteckhauben mit Zwiebelkrönung.

D. Mittelalterliche Stadtmauer:

Lage: Gemarkung Jülich, Flur 19, Flurstück 65

Es ist noch ein starker Mauerzug aus dem 13. Jahrhundert erhalten, der bis zu 4 m hoch ist. Er besteht aus einer zweischaligen Backsteinmauer mit vermörtelter Bruchstein- und Kiesel füllung. Die Fundamente enthalten runde Entlastungsbögen. Zur Stadtseite hin sind teilweise noch Ansätze der Wehrgangsarkaden erkennbar. Außerdem sind moderne Durchbrüche und Maueranbauten vorhanden.

E. Propsteikirche:

Lage: Gemarkung Jülich, Flur 13, Flurstück 120

Die Propsteikirche ist ebenfalls eine charakteristische, den Denkmalsbereich prägende bauliche Anlage. Teile des romanischen Turmes aus dem 13. Jahrhundert sind noch erhalten. Neubau nach Zerstörung von Chor- und Langhaus 1952 an gleicher Stelle. Die Turmuntergeschosse aus dem 12. Jahrhundert sind mit Ergänzungen ab 1873 durch H. Wiethase versehen; vorgelagerter Westturm aus Bundsandsteinquadern, die drei unteren Geschosse alt, Erdgeschoß

mit abgetreppten kurzen Strebebfeilern, Rundbogenblende über - erneuertem - rundbogigem Westportal, in der Blende eingestellt, neue auf originalen Basen, die Bogensteine mit unregelmäßig angeordneten Kopfplastiken, im ersten Obergeschoß Rundbogennische mit erneuerter Marienstatue, darüber Rundbogenfenster mit eingestellten Säulchen, zweites Obergeschoß fensterlos, die folgenden Stockwerke neu; im inneren Erdgeschoß Tonnengewölbe mit mittlerem Gurtbogen, jedes Wandfeld durch Dreierarkade auf hohem Sockel gegliedert, Säulchen erneuert.

F Stadtgrundriß: Militärisch-funktionale und architektonisch-ästhetische Beziehungen von Straßen und Plätzen untereinander und zum Festungsverlauf.

Historische Plätze

- Kirchplatz
- Marktplatz
- Schloßplatz

und historische Straßen:

- Baierstraße
- Bauhofstraße
- Bocksgasse
- Bongardstraße
- Düsseldorfer Straße
- Gerberstraße
- Grünstraße
- Kapuziner-/Raderstraße
- Kleine Rurstraße
- Kölnstraße
- Marktstraße
- Poststraße
- Schirmerstraße
- Schloßstraße
- Schützenstraße
- Stiftsherrenstraße

G Bebauung

Traufenständige Bebauung der Häuserzeilen im gesamten Innenstadtbereich, insbesondere an den historischen Straßen und Plätzen. Man folgte beim Wiederaufbau nach der Zerstörung im Nov. 1944 weitgehend dem ursprünglichen Stadtbild, das in seinen Grundzügen auf dem ersten Bebauungsplan (um 1560) im heutigen NRW fußt (Planursprung A. Pasqualini). Zweigeschossige Bauweise stellte - bei vorgegebener Straßenbreite - sicher, daß trotz Einsturz einer Häuserzeile/Häuserfront etwa eine halbe Straßenbreite blieb, um Waffen und Munition zu transportieren.

H Landschaftliche Einbindung der Festungsanlage:

Topographische Lage auf erhöhter, überschwemmungssicherer Landzunge an verengten Rurrändern, zwischen Merscher Höhe und Höhezug Bourheim/Aldenhovener Berg westlich der Rur.

Literaturverzeichnis:

1. Weiser, Christiane, Jülich - Die renaissancezeitl. Stadtbe-
festigung und ihr Erhaltungszustand; Bonn 1990
2. Coenen, Ulrich, von Juliacum bis Jülich; Aachen 1988
3. Schreiben des Fördervereins "Festung Zitadelle e.V." vom
11.10.1990
4. Neumann, Hartwig, Zitadelle Jülich; Großer Kunst- und
Bauführer, 1986
5. Jürgen Eberhardt, Zitadelle Jülich - Präsentation des
Baudenkmals - Schriftenreihe Festungsforschung, Wesel 1989
Band 8
6. Jürgen Eberhardt - "Idealstadtanlage der Renaissance"



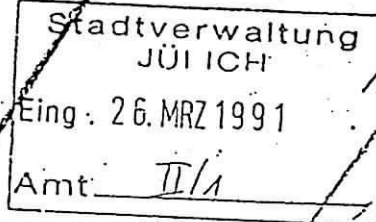
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Rheinisches Amt für Denkmalpflege · Postfach 21 40 · 50 24 Pulheim 2

DER DIREKTOR DES LANDSCHAFTSVERBANDES
RHEINISCHES AMT FÜR DENKMALPFLEGE

Stadt Jülich
- Untere Denkmalbehörde -
Postfach 12 20

5170 Jülich



Datum

22.03.1991

Auskunft erteilt

☎ (0 22 34) 605-

Dipl.-Ing. Zanger

554

Tageb.-Nr.

4551/91 Zg/Ho

Bei allen Schreiben bitte angeben!

Betr.: Denkmalbereich Jülich, Idealstadtanlage der Renaissance
mit Zitadelle, Befestigungswerken und Wallanlagen
hier: Ausweisung eines Denkmalbereiches gem. § 5 Abs. 2 DSchG NW
Anlage: Gutachten des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege gem. § 22 (3)

Der Grundriß der Idealstadtanlage Jülich war die erste derart vollständige Renaissanceanlage auf deutschem Boden. In ihren Grundzügen fast vollständig erhalten, repräsentiert sie noch heute die architektonischen und städteplanerischen Erfahrungen und Grundsätze der italienischen Renaissance.

Die Ausweisung des Denkmalbereiches nach § 5 DSchG NW ist daher die folgerichtige Fortsetzung der bisherigen Erhaltungsbemühungen und die notwendige rechtliche Basis für die weiteren Schutzaufgaben, da sich das Bild der Innenstadt Jülichs durch den Taugbau zukünftig stark verändern könnte.

Die in den §§ 5 ff. der Satzung festgelegten Genehmigungsverfahren/-voraussetzungen bieten offensichtlich in hervorragender Weise die Gewähr, daß die Satzung den verschiedenen Erfordernissen entsprechend gehandhabt werden kann.

Die in Anlage 2c aufgelisteten Denkmäler entsprechen den bis zum 12.03.1991 vorgenommenen Benehmensherstellungen; eine gesetzmäßige Fortschreibung der Denkmalliste bleibt davon unberührt.

Im Auftrag

(Dipl.-Ing. Zanger)

Besucheranschrift Brauweiler · Ehrenfriedstr. 19 · Eingang Haupttor
Besuchszeiten freitags 8.30 - 2.00 Uhr und nach vorheriger Anmeldung
Telefon Vermittlung (0 22 34) 605-1 · Telefax (0 22 34) 8 25 03
☐ Haltestelle Abteikirche · Linie 562

Zahlungen nur an den Landschaftsverband Rheinland · Kasse · Postfach 21 07 20 · 5000 Köln 21

Banken

Westdeutsche Landesbank Köln 60 061 (BLZ 370 500 00)

Landeszentralbank Köln 370 017 10 (BLZ 370 000 00)

Postgroszamt Köln 564-501 (BLZ 370 100 50)

Anlage 4a
Zur Denkmalbereichs-Satz.



LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

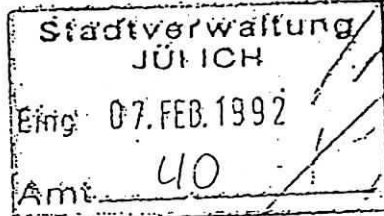
Aut. 46 zur
Denkmalbereichs-
Satzung

Rheinisches Amt für Denkmalpflege · Postfach 21 40 · 5024 Pulheim 2

DER DIREKTOR DES LANDSCHAFTSVERBANDES
RHEINISCHES AMT FÜR DENKMALPFLEGE

An die
Stadt Jülich
- Untere Denkmalbehörde -
Postfach 12 20

5170 Jülich



Datum
05. Februar 1992

Auskunft erteilt
Dipl.-Ing. Zanger

☎ (0 22 34) 805-
554

Tageb.-Nr.

18128/91 Zg/Gs

Bei allen Schreiben bitte angeben!

Betr.: Denkmalbereichssatzung für die Renaissance-Stadt-Anlage Jülich
hier: Hinweise des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege
zu den Ausführungen im Satzungstext

Die Hinweise des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege zu den textlichen Festsetzungen der o.g. Denkmalbereichssatzung für die Kernstadt von Jülich beziehen sich auf die Aussagen des § 9 (2) dieser Satzung.

Hier wird der Bauleitplanung ein Vorrang gegenüber der Denkmalbereichssatzung eingeräumt. Die Denkmalbereichssatzung steht jedoch als gleichwertiges und gleichgewichtiges Erhaltungsinstrument neben der Bauleitplanung. Da sich die Regelungen der Denkmalbereichssatzung naturgemäß auf den Bestand und dessen Erhaltung beziehen, also nicht auf Veränderung hinarbeiten, dürfen planerische Veränderungen (z.B. Abrißgebot), die sich aus der Bauleitplanung ergeben könnten, nicht zwangsläufig durch die Satzung initiiert werden. Im Gegenteil, Festsetzungen der Bauleitplanung, die eine geänderte zukünftige bauliche Entwicklung steuern sollen, haben sich am schutzwürdigen Bestand zu orientieren.

Im Konfliktfall muß Einigung erzielt werden, indem in vertretbarer und angemessener Weise eine Änderung des Bebauungsplanes zugunsten der Ziele der Denkmalbereichssatzung durchgeführt wird.

Im Auftrag

(Dipl.-Ing. Zanger)

*Frank Zanger teilte auf
Tel. Anfrage mit, daß es
im übrigen bei der Stellung-
nahme des Rhein. Amtes für
Denkmalpflege vom 22.3.1991
verbleibe*

6.12.2.92

Besucheranschrift Brauweiler · Ehrenfriedstr. 19 · Eingang Haupttor
Besuchszeiten freitags 8.30 - 12.00 Uhr und nach vorheriger Anmeldung
Telefon Vermittlung (0 22 34) 805-1 · Telefax (0 22 34) 8 25 03
Haltestelle Abteikirche · Linie 962
Zahlungen nur an den Landschaftsverband Rheinland · Kasse · Postfach 21 07 20 · 5000 Köln 21

Banken
Westdeutsche Landesbank Köln 60 061 (BLZ 370 500 00)
Landeszentralbank Köln 370 017 10 (BLZ 370 000 00)
Postgironet Köln 564 501 (BLZ 370 100 50)

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich

Fotokopie der Stadt Jülich